

vierteljährlich 4 Mark 80 Pf., einschließlich aller Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Entschuldigungsweite täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. In Fällen des Gewaltrechts besteht kein Anspruch auf Lieferung.

Begründet 1877.



Die 1/2spaltige Zeile über deren Raum 25 Pf. Die 1/2spaltige Zeile über deren Raum 60 Pf. Mindestverrechnungssatz 1.50. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bei gerichtl. Einstellung u. Konfiskation ist der Rabatt zurückzuzahlen.

Verantwortl. 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 27

Druck und Verlag in Altensteig.

Dienstag, den 3. Februar

Amtsblatt für den D.-A.-Bezirk Nagold.

1920.

Die Befoldungsregelung.

In dem Wettlauf zwischen den noch immer ruckweise sich steigenden Kosten der Lebenshaltung und der dauernd weitergehenden Entwertung unserer Mark sind die Festbepforderten, also die Beamten und die Privatangestellten, fast vom ersten Tag an zu kurz gekommen. Die Arbeiter, vornehmlich die Munitionsarbeiter, haben es dank ihrer Organisation zuerst verstanden, sich schon im Krieg einen Teil der von der Regierung leichtfertig gezahlten hohen Preise für Kriegserlieferungen zu sichern. Die Arbeiter sind fort und fort gestiegen. Jetzt sollen auch die Befoldungen der Beamten eine durchgreifende Regelung erfahren. Zum 1. April soll, wie berichtet, die neue Gehaltsregelung für Beamte in Kraft treten. Im Reich und in den Einzelstaaten ist das Werk der Befoldungsreform eifrig gefördert worden. Es soll etwas Ganzes geschaffen werden, deshalb hat das Reich von seiner verfassungsrechtlichen Befugnis Gebrauch gemacht, Richtlinien für die Befoldung der Beamten, auch in den Einzelstaaten, festzulegen. Gleichzeitig sollen die bisher bestehenden 70 Befoldungsgruppen auf 12 zusammengefasst werden. An die Spitze gestellt wird dabei der Satz, dass das Dienstverdienst der Beamten ein angemessenes Entgelt ihrer Leistungen und einen ausreichenden Unterhalt zu gewähren hat. Es ist zu bemerken unter entsprechender Berücksichtigung der Art und der Verantwortlichkeit des Amtes, der Vorbildung, des Einkommens, das Angehörige freier Berufe für gleichartige Tätigkeit beziehen, sowie der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und Lebenshaltung der Volksgemeinschaft. Dementsprechend wird sich das Einkommen der Beamten zusammensetzen aus dem Grundgehalt, dem Ortszuschlag, einem Feuerungszuschlag und Kinderzuschlägen.

Beim Grundgehalt wird das Anfangsgehalt erheblich erhöht, die Spannung zum Endgehalt etwa im Verhältnis von zwei zu drei gekürzt und die Zahl der Dienstaltersstufen verringert, damit das Höchstgehalt früher erreicht wird. Während früher das Höchstgehalt bei einzelnen Berufen erst nach dreißig Jahren bewilligt wurde, soll es jetzt höchstens in 18 Jahren erreicht sein. Der Ortszuschlag wird auf Grund eines neu aufzustellenden Ortsklassenverzeichnis bemessen, die sechs Tarifklassen, die jetzt bestehen, werden in drei Gehaltsgruppen zusammengelegt. Die Feuerungszuschläge sollen das Dienstverdienst den jeweiligen Gesamtkosten der Lebenshaltung und dem Stand der allgemeinen wirtschaftlichen Lage anpassen. Sie können demnach steigen oder fallen und sich in Form eines veränderlichen, durch den Haushaltsplan zu bestimmenden prozentualen Zuschlags zum Grundgehalt und zum Ortszuschlag zu gewähren.

Man muß sagen, daß die Regierung bei der Bemessung des Gesamteinkommens der Beamten großzügig vorgegangen ist. Sieht man sich einmal die untere Gruppe an, so sind Beamte von einfachen Dienstverrichtungen, also Schrankenwärter, Bahnsteigschaffner, Nachtwächter und Briefkastenreiner auf ein Grundgehalt von 3000 bis 4000 Mark angelegt, dazu kommt ein Ortszuschlag von 2000 Mark und der Feuerungszuschlag, der zunächst auf 50 Prozent berechnet wird, also 2500 bis 3200 Mark beträgt, sodas also die unterste Beamtengruppe mit 7500 Mark beginnt und bis auf 9700 Mark steigt. Wobei allerdings zu bemerken ist, daß der Ortszuschlag von 2000 Mark zunächst nur für die Großstädte festgelegt ist, in Kleinstädten und auf dem Lande wird er auf Grund des Ortsklassenverzeichnisses geringer sein. In der zweiten Gruppe sind die Briefträger, deren Gehalt einschließlich Ortszuschlag und Feuerungszuschlag 7950 bis 10500 Mark beträgt. Telegraphisten, Lokomotivführer und Vollstreckungsbeamte kommen auf 10800 bis 13950 Mark, Bahnhofsvorwarter, Stationsassistenten, Postassistenten, und Kanalisationsbeamte auf 11700 bis 15300 Mark, Sekretäre und gleichstehende Beamte auf 12600 bis 16650 Mark. Die bisherigen mittleren Beamten in gehobener Stellung steigen von 13500 bis 18000 Mark, die akademisch gebildeten Klassen, Regierungs- und Postärzte, Telegraphendirektoren, dazu in den Einzelstaaten Richter, Staatsanwälte und Oberlehrer beziehen ein Gehalt von 18000 bis 24000 Mark, die Oberregierungsräte und die ihren Stellen entsprechende Gruppe von 20000 bis 27000 Mark. Die Ministerialräte, Landesgerichtspräsidenten, Senatspräsidenten und Oberpostdirektoren endlich erhalten 24000 bis 27000 Mark. Dazu sind noch Einzelgehälter vorgesehen, die bei den Ministerialdirektoren

bis zu 45000 Mark gehen, bei Unterstaatssekretären und bei Reichsgerichtspräsidenten bis zu 52000 Mark. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Gehälter sich nur für Kinderlose verstehen. Dinzuzurechnen sind Kinderzulagen in Höhe von 5 Prozent des Grundgehalts und 8 Prozent des Ortszuschlags. Das Befoldungsgesetz selbst gilt bis zum 1. April 1923, während der Feuerungszuschlag alljährlich durch den Haushaltsplan neu bewilligt wird. Nicht verzeichnet in der Liste sind die Minister, sie werden auch gewiß für sich nicht allzu bescheiden sein, und entsprechend der oben genannten Erhöhung mindestens 75000 Mark verlangen.

Die Beamten selbst werden sich mit dieser Neuregelung zufrieden geben können. Sie bedeutet in der Tat einen gewaltigen Aufschwung nach oben und einen Ausgleich für die Entwertung des Geldes; — allerdings auch ein weiteres Anziehen der Steuerstränge.

Vom Stuttgarter Katholikentag.

Stuttgart, 2 Febr.

Der Stuttgarter Katholikentag wurde gestern in den 6 katholischen Kirchen in Stuttgart-Cannstatt eröffnet. Die Veranstaltungen setzten sich zusammen aus 7 sehr stark besuchten Versammlungen, die mittags und abends in den vier der größten Säle gehalten wurden. Diejenige im Festsaal der Wiederhalle wurde eingeleitet mit dem vom Cannstatter Kirchenchor vorgetragenen Sonnengesang. Nach einigen einleitenden Worten des den Vorsitz führenden Ministerialrat Bucher hielt Weihbischof Dr. Syroff eine Ansprache: Man will unsere heilige Religion umgestalten zu einer sog. Weltreligion, zu einer Religion, die keine Religion mehr ist. Das hätte die allerhöchsten Folgen für unser inneres Leben und unser allgemeines Volksleben. Die christliche Religion ist die einzige soziale und sittliche Macht, die uns den Mut zur Tat gibt, die Kraft, um in dieser Zeit des Uebergangs die Verhältnisse so zu gestalten, wie sie unserer religiösen Ueberzeugung entspricht. Am Schlusse seiner Rede spendete der Weihbischof der Versammlung den höchsten Segen.

Landessekretär Werthmann hob in seiner Ansprache ebenfalls das Bedürfnis nach Religion hervor. Wir verlangen den kirchlichen Religionsunterricht als Haupt- und Pflichtfach. Wir verlangen die katholische Bekenntnisschule für katholische Kinder und lehren die Simultanschule ab. Wir müssen uns rüsten gegen das Reichsschulgesetz mit seiner unheimlichen Möglichkeiten. Auf den Staat können wir dabei nicht rechnen, denn der wolle sich selbst nicht zu helfen. Der Redner empfiehlt schließlich die Gründung katholischer Elternvereine.

Domkapitular Leicht-Bamberg sprach über Christentum und Kirche in ihren Verhältnissen zur Gegenwart. Nur ein Fels stehe unerschütterlich in der Brandung des Ansturzes: die katholische Kirche und der Glaube. Wir haben dulden geschwiegen, aber wenn man die Hand ausstreckt, um den Thron Gottes in den Staub zu ziehen, dann schreien wir nicht. Das Kreuz wird siegen!

Nachdem Abt Dr. Cassian von Mercuran (Borarlberg) einige begründende Worte gesprochen und dem Wunsch Ausdruck gegeben hatte, daß der Katholikentag reiche Früchte tragen möge, erschien Justizminister Volz am Rednerpult. Er führte u. a. aus, die Schulfrage stehe im Mittelpunkt aller Katholikentage. Wir haben mitzuwirken an seinem Wiederaufbau in bevölkerungspolitischen und hygienischen Sinne, an dem Wiederaufbau der Wirtschaft, der Finanzen und der Moral. Mit dem Revolutionsbau sind wir nun bald fertig, aber schon bald zog es aus allen Löchern. Man sing eben mit dem Wiederaufbau am Gipfel an. Inerst hätte man das Volk reif machen müssen für solche Ideen. Wir glauben bessere Tage und bessere Zeiten zu bekommen. Aber wo sind heute unsere Hoffnungen! Wir müssen unser Pflichtgefühl stärken, arbeiten und uneigennützig werden und dafür sorgen, daß dies auch in unserer Umgebung und in unserer Familien geschieht. Wenn heute Führer der Sozialdemokratie darüber klagen, daß die ganze Umwälzung ausartet in einen brutalen Lohnkampf, ist das nicht das Eingeständnis des Vankerochts der sozialistischen Ideen? Kapitalmacht, Steuerkraft, Wuchergeist sehen wir auf allen Seiten und dabei höre man gedankenlos vom Staatsbankrott reden. Ein Volk, das soviel durchgemacht hat, mag vorübergehend den Kopf verfluchen, aber unsere Vergangenheit bürgt dafür, daß wir uns wieder aufrufen.

Im Mittelpunkt der Reden stand eine Ansprache des Bischofs Dr. Paul Wilhelm v. Keppeler, eine Kampfanzeige in der Schulfrage; der Katholikentag bringe guten Mut, starken Mut und Lebensfreudigkeit. Die Religiosität sei ja allgemein; Nächstenhaftigkeit bedeuten die Herrschaft der vollendeten Religiosität. Die Ehe sei die Herrin der Welt, das Vertrauen zwischen den Menschen geschwunden. Wir müssen unser Volk für die Zukunft orientieren an den ewigen Sternen, vor allem an dem hellenstehenden Morgenstern, das ist Christus der Herr selbst. Nachdem das deutsche Volk den Krieg gegen die Weltmächte verloren hat, soll es in einen Religionskrieg hineingeheißt werden, der noch viel fürchterlicher wäre, als jener. Die Kinder sollen religiös ausgehungert werden in unchristlichen Schulen, die Kirche entwöhnt und ihres Glaubens beraubt werden. So soll das Christentum mit der Bürgerschaft ausgerottet werden. Diesen Kampf müssen wir aufnehmen und durchkämpfen bis aufs Blut. Wir müssen uns wappieren um unsere konfessionelle Schule, um den Religionsunterricht, um konfessionelle Lehrerbildungsanstalten, um die Freiheit unserer Religionsübung und unserer Kirche, unserer religiösen Orden. Es soll niemand meinen, daß wir gesonnen seien, im neuen Freistaat Württemberg neue Ketten anlegen zu lassen auf dem Gebiet der Religion. Da berufen wir uns auf das Wort von Bismarck: Wir fürchten Gott und sonst keinen Menschen in der Welt.

In sämtlichen Versammlungen wurde folgende Entschließung angenommen: Zehntausende in Stuttgart versammelte Katholiken geloben in harterem Geiste und unverbrüchlicher Treue zur Kirche und zum Vaterland. Sie sind entschlossen, am Wiederaufbau von Staat und Gesellschaft im Geiste des Christentums mitzuwirken. Durchbrungen von der Ueberzeugung, daß eine der wesentlichsten Voraussetzungen zur Erhaltung und Pflege der christlichen Sitten im Volksleben die christliche Erziehung der Jugend ist, fordern sie die Erhaltung der Bekenntnisschule als des Grundpfeilers der christlichen Erziehung. Sie erblicken in dem in der Reichsverfassung verbürgten Grundsatze, daß der Wille der Erziehungsberechtigten möglichst zu berücksichtigen sei, das Anerkenntnis eines unverlierbaren, heiligen Elternrechts und sind entschlossen, diesem Rechte mit allen Mitteln zum Ziele zu verhelfen.

Neues vom Tage.

Die Briefe des Kaisers.

Berlin, 2 Febr. In der „Kreuzzeitung“ teilt Fritz v. Balthmer unter Berufung auf den 1917 in der Ukraine ermordeten Grafen Kirbach mit, daß alle Briefe, die Wilhelm II. mit fremden Staatsoberhäuptern wechselte, vom Auswärtigen Amt entworfen und in fremder Sprache verfaßt worden seien, so namentlich auch die Briefe an den Zaren.

Die Ausgaben für die Betriebswerkstätten.

Berlin, 2 Febr. In der preuß. Landesversammlung teilte Eisenbahnminister Defer mit, für die preussischen Eisenbahnbetriebswerkstätten seien ausgegeben worden: 1895 62 Millionen Mark, 1913 200 Millionen, 1918 228 Millionen und jetzt 2823 Millionen. Im letzten Jahr seien allein Werkzeuge im Wert von 5989 930 Mark gestohlen worden.

Die Räumung.

Berlin, 2 Febr. Die preussischen Kreise Altenstein und Marienwerder sind am Freitag von den verbündeten Truppen besetzt worden. Die Besatzungsarmee hat die Verbindungen beider Kreise mit dem übrigen Preußen sogleich abgeschnitten.

Der deutsch-russische Handel.

Köln, 2 Febr. Der „Köln. Zig.“ wird aus Stockholm gemeldet: Ein Vertreter der russischen Genossenschaften erklärte, bei den Genossenschaften bestche keine grundsätzliche Abneigung, die Handelsbeziehungen zu Deutschland wieder aufzunehmen, aber man misstrauet Deutschland, weil die Arbeitslosigkeit des Volkes zu sehr nachgelassen habe. Die Finanzpolitik Deutschlands sei ausschließlich auf die Verbraucher berechnet und die Genossenschaften erblicken darin die größte Gefahr für die Volkswirtschaft Deutschlands. Deshalb zögern die Genossenschaften, die Verbindung herzustellen.



Begrüßung der Scapa Flow-Lente.

Wilhelmshaven, 2. Febr. Am Samstag nachmittag brachten die Dampfer *Isboa* und *Bulgia* die Befragung der deutschen Flotte von Scapa Flow aus England. Viele tausend Menschen hatten sich am Hafen aufgestellt. Admiral v. Reuter wurde mit stürmischem Jubel begrüßt. Admiral v. Trotha hielt eine Ansprache, auf die Reuter kurz erwiderte. — Die Engländer haben drei Stützposten und einen Tauchbootkommandanten zurück behalten.

Aus dem Abstimmungsgebiet.

Berlin, 2. Febr. Aus Flensburg meldet die „D. Tageszeitung“: Nach einer Werbung von „Politikern“ in Kopenhagen haben die Dänen ihre Werbung in der zweiten Zone eingestellt. Sie werden dort vorläufig keine Versammlungen mehr abhalten, da die Anfragen große Schwierigkeiten für sie ergeben haben. Die Schwierigkeiten bestehen darin, daß keine richtigen Dänenversammlungen zustande kommen, sondern daß überall die Deutschen in der Mehrheit sind und so aus dänischen Kundgebungen deutsche werden.

Gegen die Auslieferung.

Heidelberg, 2. Febr. In einer von über 1000 Personen besuchten Versammlung der Deutschen Volkspartei, in der Dr. Stresemann sprach, wurde in einer Entscheidung die Reichsregierung aufgefordert, die Auslieferung deutscher Volksgenossen unter allen Umständen zu verhindern. Das deutsche Volk sei nicht gewillt, sich sein letztes Gut, seine Ehre, rauben zu lassen.

Sozialistisches Kabinett in Schweden.

Stockholm, 2. Febr. Wie verlautet, ist eine Umbildung des Kabinetts ins Auge gefaßt. Als Ministerpräsident wird Branting genannt. Hanson, der Chefredakteur des „Sozialdemokraten“, soll Kriegsminister und Jakob Larsson Marineminister werden. Es würde sich also um ein einheitliches sozialistisches Kabinett handeln, da alle Mitglieder Sozialisten wären.

Ausperrung.

Stockholm, 2. Febr. Eine Aussperrung der Arbeiter in den mechanischen Konstruktionswerkstätten soll heute erfolgen. Davon werden 430 Betriebe mit 90 000 Arbeitern betroffen.

Die Stimmung in Italien.

Mailand, 2. Febr. Der „Corriere della Sera“ tritt für eine Aenderung des Friedensvertrags von Versailles ein, ferner für den Frieden mit der Moskauer Sowjetregierung und für die Zulassung Deutschlands und Rußlands zum Völkerbund.

Rom, 2. Febr. Die Bestätigung des Vertrags von Versailles wird im Amtsblatt veröffentlicht.

Der unmögliche Friedensvertrag.

London, 2. Febr. Auf eine Anfrage erklärte Aquith in Paisley, die von der Friedenskonferenz den früheren Feinden auferlegten Bedingungen seien unerschütterlich.

Schärfere Tonart in Amerika.

Paris, 2. Febr. Nach einem Funkpruch aus Washington vom 31. Jan. fand am Freitag im amerikanischen Senat eine große Erörterung über die finanzielle Lage in Europa statt. Die Besprechung wurde eingeleitet von Senator Smith, der einzelne finanzielle Berichte fremder Regierungen bemängelte und feststellte, daß die verschiedenen Regierungen augenblicklich Amerika 325 Millionen Dollars Zinsen für bewilligte Anleihen schulden. Senator Smoot erklärte, die Vereinigten Staaten können augenblicklich nicht die Zurückzahlung ihrer Forderungen verlangen, aber doch die Zahlung der Zinsen, die man ihnen schulde. Senator Sals drückte sein Verlangen aus über die Langmut

der Vereinigten Staaten gegenüber ihren Schuldner. Er erklärte: Man sagt uns, daß mehrere dieser Länder Hunderte von Millionen ausgeben, um eine mächtige Luftflotte zu besitzen. Dadurch erklärt sich die Tatsache, daß so verarmte Nationen nicht einmal die Zinsen für das Geld bezahlen können, das wir ihnen geliehen haben. Außerdem stellen sie weitgehende Programme auf, die sie ganz einfach mit dem von uns erhaltenen Geld ausführen wollen. Senator King sagte, er glaube, daß langfristige Kredite notwendig seien, nicht nur, um die Staaten aufzurichten, sondern um gewissermaßen die Sicherheit von Europa zu gewährleisten. Senator Smith drückte die Meinung aus, daß wenn England, das augenblicklich 144 Millionen Dollars Zinsen schulde, diese Summe bezahlen würde, die Vereinigten Staaten sie dazu verwenden können, Polen und Oesterreich zu befreien, die tatsächlich Hungers sterben.

Die amerikanische Seemacht.

Washington, 2. Febr. Admiral Taylor teilte der Marinekommission des Repräsentantenhauses mit, daß die amerikanischen Seestreitkräfte am 1. Juli 1920 940 Kriegsschiffe umfassen werden, darunter 16 Linienfahrzeuge, 13 Großkampfschiffe, 8 Schlachtkreuzer und 17 leichte Kreuzer. Die Schiffe der ersten Linie sind mit Landungsflößen für Seeflugzeuge versehen.

Der Widerstand Serbiens.

Wien, 2. Febr. Nach einer Meldung aus Belgrad beschloß die serbische Regierung zugleich mit der Ablehnung des Ultimatus des Obersten Rats drei weitere Jahresschiffe unter die Fahnen zu berufen und zwei Divisionen aus dem besetzten Gebiet Ungarns sowie alle verfügbaren Truppen aus Laibach und Agrar nach Dalmatien zu senden.

Aus Stadt und Land.

Altenberg, 2. Februar 1920.

* **Befördert** wurde zum Postmeister in Altenfeld Oberpostkassier Hartmann hier.

* **Vom Erzgebirge** kamen gestern mit dem Abzug 5 Kinder hier an, welche in hiesigen Familien Unterkast gefunden haben und von diesen an der Bahn abgeholt wurden. Sie haben freundliche und gute Aufnahme gefunden die Kleinen, welche die Not ums tägliche Brot schon so früh in die weite Fremde geführt hat. Hoffen wir, daß sie sich hier recht wohl fühlen und gedeihen.

* **Aus dem Bezirk Ragold** wird dem N. Z. geschrieben: Das in Wildberg in die Ragold gestürzte Rad des Schreiner's Wälder konnte trotz starker Nachforschungen noch nicht geborgen werden. Tief traurig ist, daß ein 24-jähriger Bursche von der Brücke aus zusah, wie das Kind die Aermchen aus dem Wasser streckte und nach der Mutter rief. Das Wasser sei ihm zu kalt, sagte er!

— **Herabsetzung der Brotation!** Aus Karlsruhe wird gemeldet: Die Reichsgetreidekasse hat mit Wirkung vom 9. Februar ab bis auf weiteres die Tageskopfmenge an Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung auf 200 Gr. festgesetzt. Vom gleichen Tage ab sind an Reisbrotmarken für jeden Reisetag je 5 Stück anzugeben, zusammen über 250 Gr. Gebäck. Für Binnenschiffer gelten besondere Sätze. Mit Rücksicht auf den Ernst der Ernährungslage wird die Herstellung von Kleinbrot (100 Gr.) in Baden durch das Ministerium des Innern untersagt.

— **Preissturz des Silbers.** Der Silberpreis ist gleichsam über Nacht stark gesunken. Für das Markstück werden 8 Mark bezahlt, während Ende voriger Woche noch 13 bis 14 Badiermark geboten wurden.

— **An Brennstoffen für Hochwasserbeschädigte** wurden vom württ. Landesbrennstoffamt 475 Tonnen Brennstoff zur Verfügung gestellt. Mehr zu geben, war bis jetzt wegen des Eisenbahnstreiks, der die Abfertigung eines zugesagten Sonderzugs mit Brennstoff verhinderte, nicht möglich.

— **Baumwollverfeinerung** Am 27. Jan. begann in Bremen die Verfeinerung der vom Reichswirtschaftsministerium zur Verfügung gestellten Bestände an Baumwolle, Abfällen und Inters. Die mit 35 Mk. angelegte Baumwolle sprang bis auf 80 Mark und höher. Amerikanische Baumwolle erzielte je nach Qualität 91—108 Mk. pro Kilo, indische 50—81 Mk. Zurzeit werden ägyptische Baumwollwaren verfeinert, die bereits 37.74 Mark erzielt haben.

— **Vom 1919er Wein.** Die amtliche Weinmost-Statistik für Württemberg vom Jahre 1919 berichtet, daß der Jahrgang nach Güte und Menge des Erzeugnisses stark enttäuschte. Doch stellen die Dechlegrade und Säuregehalte es in die Reihe der brauchbaren Reifelewine und im Durchschnitt merkbar über die 1916er und 1918er Weine. Es fehlt dem „Neuen“ ein Teil des Geschmacksausdrucks der schwäbischen Weine. Die Gehaltswerte der neuen Weinmoste lassen erkennen, daß etwa 40 Prozent überhaupt keiner Verbesserung und etwa 80 Prozent keines Wasserzuges bedürft hätten. Bei weiteren 10 Prozent hätten 10 Liter Zuckersüßer auf 100 Liter ausgereicht; nur bei etwa 6—7 Prozent wäre die Höchstmenge von 20 Liter Zuckersüßer erforderlich gewesen. Die ohne Prüfungsfchein fertige Zuckermenge von 4 kg auf 1 Hekt. Weinmost war deshalb zu hoch; sie wird in manchen Fällen als Anreiz zur Ueberzuckerung oder Ueberstreckung gewirkt haben.

— **Trinkbranntwein.** Vom Reichsmonopolamt für Branntwein ist der „Destillateur-Zeitung“ ein Schreiben zugegangen, worin es heißt: Bei der Branntweinmonopolisierung ist es sehr zweifelhaft, ob überhaupt im laufenden Jahre seitens der Monopolverwaltung Trinkbranntwein hergestellt und zum Vertrieb gebracht werden kann. Ebenso läßt es sich noch nicht übersehen, wann eine Verteilung von Branntwein an die Destillateure wird erfolgen können.

* **Ragold, 31. Jan.** (Spende aus Amerika.) Von Frau Rosa Tafel in Brooklyn ist eine Sammlung unter den Goldener Landbesitzer veranstaltet worden, die infolge des Sturz des amerikanischen Dollars den Betrag von 3342,20 \$ für Arme und Bedürftige unserer Stadt zur Verfügung stellt.

Freudenstadt, 2. Febr. (Helldenkmal auf dem Schiffslopf. Der Schwarzwalder.) Auf dem Schiffslopf bei Rotersbrunn fand am Samstag nach vorausgegangenem Staffettenlauf des Schwab. Schneeschwabens die Einweihung eines Helldenkmals für die gefallenen Skiläufer statt. In dem Staffettenlauf blieb die Rotersbrunner Mannschaft Sieger und sicherte sich damit zum zweitenmal den Wanderpreis. — Am Sonntag fand hier im Gasthaus zur Linde die Generalversammlung des hiesigen Schwarzwaldbereichs vereins statt. Zum Vorstand wurde Stadtschultheiß Dr. Blächer gewählt, der die Wahl annahm, nachdem ihm durch Zufall eines Wanderwarts ein Teil der Vereinsgeschäfte abgenommen worden war. Als Hauptanfrage betrachtet der Bezirksverein zunächst die Hütten und Wegzeiger wieder in Stand zu setzen.

* **Freudenstadt, 2. Febr.** (Geflügelausstellung.) In der hies. Turnhalle veranstaltete der Geflügel- und Kanarienvogelverein eine Geflügelausstellung, die einen erfreulichen Stand der Geflügelzucht im Bezirk aufwies und weitere Anregung dazu gab.

Leserbriefe.

Es ist ein alt gebräuchl. Wort,
Das erbt von Mund zu Runde fort:
Des Glückes Blütenregen
Bringt Früchte allerwegen.
Reichtum gelangt zu Jahren
Erzeugt Kindercharen:
Des Reichtrums Kind ist bitt're Not,
Des Glückes Frucht ist herber Tod!

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill

(58. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

„Schon hat ihn der Franzose ins Wort: „Ja bitte um Vergebung, wenn der Ausdruck ungeschickt gewählt war,“ sagte er. „Ich hatte natürlich nicht die Absicht, Sie zu verletzen. Ein Ausländer kann sich eben doch in der Bedeutung einzelner Worte sehr leicht irren.“

Zum ersten Male legte sich Welten jetzt die Frage vor: wer war dieser Guy d'Orreux eigentlich, und was sollte sein rätselhaftes Benehmen bezagen? Wie kam er nach Hohen-Gälgen? Ein unbestimmter, undefinierbarer Argwohn hing in ihm auf gegen diesen Mann — der nicht einmal klar empfindende Verdacht, daß er es hier ebenfalls mit einem Gegner zu tun hatte — daß Guy d'Orreux ein Verbündeter Guérins sei. Freilich, wie stand das Benehmen der beiden Männer am Schreckenstage auf Katenhoop damit im Einklang? Demals hatte er den Eindruck gewonnen, zwei unterschiedliche Gegner vor sich zu haben. Was in den Blicken gelegen, mit denen sie sich damals angeblickt, war brennender Haß gewesen; sollte er, der sich für einen Menschenkenner hielt, sich damals geirrt haben? Sollten die beiden damals schon im geheimen Einvernehmen gehandelt, den andern eine Komödie vorgepielt

haben? Freilich, de Guérin mußte sich sagen, daß man leicht auf die Vermutung kommen konnte, die Lär sei nachträglich verfaßt worden. Wenn er durch die gefälschte Szene dies von vornherein hätte unangenehm machen wollen? Welungen war es ihm damit jedenfalls.

Und dann später? Hatte er nicht bei jener Begegnung im Forst von Rotenshoop die Meinung gewonnen, d'Orreux sei von der Unschuld Melletins fest überzeugt? Hatte er nicht lebhaft für den jungen Gutdoverwelter gesprochen? Allerdings ließe sich auch dieses Verhalten erklären. Er hatte ihn wahrscheinlich künden wollen — hatte ihn in Vertrauen wiegen wollen, um ihn dann ausfragen zu können. Gerade durch ihn konnte Guérin darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß Welten sich für Melletins interessierte, ihn besuchte und dem wahren Mörder nachforschte.

Und dann gestellte sich zu diesen Kombinationen noch ein furchtbarer Verdacht. Wenn sich Kung von Pellow in den Wäldern von Hohen-Gälgen befinde — wenn d'Orreux die Aufgabe erhalten hatte, das Schloß zu bewachen? Der Franzose hätte nicht im mindesten überrascht, da er Welten wahrgenommen hätte; hatte er sein Kommen erwartet? War er, Heinz von Welten, der geglaubt hatte, so überaus klug zu verfahren, in eine Falle gegangen?

Ja, es mußte so sein! Was für ein Grund aber konnte Guérin getrieben haben, Kung gefangen zu nehmen? Und wie war das überhaupt möglich gewesen? Unter dem Vorgeben, ins Dorf gehen zu wollen, hatte sie sich von Greifenhagen entfernt; in Camerow aber hatte man sie nicht gesehen. Von dem Augenblick an, da die Tür des Herrenhauses hinter ihr ins Schloß gefallen war, hatte man nichts mehr von ihr wahrgenommen. War es denn nicht möglich, daß sie selbst nach Hohen-Gälgen gegangen war? Was wollte sie dort? Und dann kam es mit einem Male über ihn wie eine Offenbarung. Ja, sie konnte nach Hohen-Gälgen gegangen sein — in die Höhle des Löwen! Von ihrem Bruder hätte sie erfahren, daß er einen zweiten Hirschhornknopf auf dem Grund und Boden von Hohen-Gälgen gefunden — und in dem gleichen Augenblick hatte sie sich auch daran erinnert, wer solche Knöpfe getragen! Und so sicher, wie wenn sie es ihm gesagt habe, mußte es Welten.

Der Mann, bei dem sie die Knöpfe gesehen, war ein tiefendhafter Keel gewesen — ein Bediensteter des vornehmen, reichen und eleganten Barons Alphonse de Guérin.

Könnte sie nicht nur zu dem Baron, gegen den sie ja keinen Verdacht hegen konnte, gegangen sein, um ihn wegen dieses Dieners zu befragen? Wahrscheinlich hatte sie ihm mitgeteilt, daß er, Welten, einen Hirschhornknopf auf Rotenshoop gefunden; daß sie einen zweiten solchen Knopf im Walde von Hohen-Gälgen entdeckt hatte — und daß sie wußte, von wessen Kleidung diese Knöpfe stammten. Der Baron hatte sein Spiel gefährdet gesehen — vielleicht für verloren gehalten, wenn diese Entdeckungen dem Staatsanwalt bekannt wurden — und er hat das junge Mädchen deshalb gewaltsam zurückgehalten — hat sie vielleicht —

Es war zum wahnwitzig werden! In seinen Schläfen hämmerte das Blut eine wilde Melodie, vor seinen Augen flimmerte es, und der Kopf schmerzte ihn, als ob er im nächsten Augenblick zerpringen wollte. Er schloß einen Drang in sich, den Fingern an seiner Seite an der Kehle zu packen, ihm mit Gewalt ein Geständnis zu erzwingen. Er wußte, lange konnte er nicht mehr so ruhig Seite an Seite mit ihm gehen. Und als sie an eine Wegkreuzung gekommen waren, blieb er plötzlich stehen.

„Ja sehr, es ist mir doch zu spät geworden für einen Gang nach Camerow,“ sagte er mit besserer Stimme. „Ich ziehe es vor, nach Greifenhagen zu gehen. — Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ erwiderte d'Orreux mit einer höflichen Verbeugung. „Wenn Sie sich immer auf diesem Weg halten, kommen Sie geradeswegs nach Greifenhagen.“ Welten ging ein paar Schritte in der bezeichneten Richtung, ohne sich noch einmal nach dem andern umzusehen. Wäghlich aber schloß er eine Hand auf seinem Arme, und da er sich umwandte, blickte er in das Gesicht des Franzosen — in dieses unausgemessene häßliche Gesicht, darin doch zwei so wunderbar tiefe und leuchtende Augen standen.

„Sie befinden sich auf einer solchen Fährte, Herr von Welten!“ sagte Guy d'Orreux eindringlich. „Bleiben Sie um, solange es an der Zeit ist! Auch ich nehme warmen Anteil an Herrn Rudolf Melletins Schicksal — und in seinem Interesse rate ich Ihnen noch einmal: Nehren Sie um!“ Und ehe Heinz von Welten ein einziges Wort hatte erwidern können, war er im Dunkel des Waldes verschwunden.

Fortsetzung folgt.

Schwäbisch, 2. Febr. (Eintragsliche Jagd.) Dieser Tage war Treibjagd auf einem Teil unserer Markung. 25 Hasen wurden zur Strecke gebracht. Bei dem heutigen Preis von etwa 50 Mk. das Stück macht diese Beute mehr als die ganze Jahrespacht der Jagd aus.

Münchingen, 2. Febr. (Kriegsgefangenenheimkehr.) Am Samstagabend trafen in zwei Zügen mit tausend Jubel begrüßt, insgesamt 1000 Gefangene hier ein. Die Behandlung in der Gefangenschaft war nach den Aussagen der Heimgekehrten fast durchweg schlecht. Schon die Gesichtszüge lassen erkennen, daß die Gefangenen Schweres durchzumachen hatten. Im Durchgangslager entbot der Lagerkommandant, sowie der Vorstand für Kriegshilfe, General von Hügel, ihnen ein herzlich „Grüß Gott“.

Kalen, 2. Febr. (Kohlenferien.) Sämtliche hiesige Schulen, die erst am 15. Januar eröffnet waren, mußten wegen der Kohlennot wieder geschlossen werden.

Niederstetten, 2. Febr. Einige Bahnarbeiter erbrachen einen Eisenbahnwagen und stahlen für 70 000 Mark Zelle und Pelze. Die Diebe sind verhaftet.

Das Pfarrbesetzungsgesetz.

Für die Evang. Landeskirchenversammlung ist nunmehr ein Entwurf eines Pfarrbesetzungsgesetzes ausgegeben worden. Er sieht vor:

Vor dem Ausschreiben einer erledigten Pfarrstelle fordert der Landeskirchenrat den Kirchengemeinderat auf, sich über den kirchlichen Zustand der Gemeinde und über das Vorkommen in besonderer, bei der Besetzung zu berücksichtigender Bedürfnisse und Verhältnisse zu äußern. Die Äußerung ist von dem Diözesanratsrat mit Gutachten dem Landeskirchenrat vorzulegen. Der Landeskirchenrat wählt dann einen Bewerber aus und benennt ihn dem Kirchengemeinderat mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Dekanatsamt binnen 14 Tagen anzubringen. Wenn der Kirchengemeinderat keine Einsprache erhebt, so ernennt der Landeskirchenrat den Bewerber. Wird eine Einsprache vorgebracht, die dem Landeskirchenrat begründet erscheint, so benennt er dem Kirchengemeinderat einen anderen Bewerber. Trägt jedoch der Landeskirchenrat Bedenken, einer Einsprache Folge zu geben, so geht die Besetzung an den Kirchenpräsidenten zur Entscheidung über.

Die Pfarrwahl ist also glücklicherweise vermieden. Die bestehenden kirchlichen Patronatsrechte werden ohne Entschädigung aufgehoben, neue können nicht begründet werden.

Die unfreiwillige Pensionierung eines Geistlichen kann auch dann erfolgen, wenn seine Stellung in der Gemeinde unhaltbar geworden ist und seine Besetzung auf ein anderes Amt unzulässig erscheint. Erhebt der Geistliche Einwendungen, so kann sie nur durch das Disziplinargericht verfügt werden. Im Fall der unfreiwilligen Pensionierung tritt der Anspruch auf einen lebenslänglichen Ruhegehalt in der bei angetretenem 10. Dienstjahre begründeten Höhe auch ohne vorangegangene 9 jährige Dienstzeit ein.

Ihr leht uns wieder!

(Zur Heimkehr unserer Gefangenen.)

Nun lechtet naß, was euch in nächstgen Stunden zu Häupten stand in heil'ger Hoffnungsglut:
Ihr leht uns wieder!

Wie ein Traumbild hebt sich
der holden Heimat Land aus der Ferne.

Da ihr einst auszogt, war's um ihre Not,
daß ihr geschieden — — ach, sie krankt noch heute!
Bringt Liebe mit, die Not und Tod nicht scheut —
Aus Liebe schafft der Stunde neu Gebot.

Dahinten laßt, was euch zutreffend verwundet —
Versunken sei, was uns das Herz verbrennt.

Ihr leht uns wieder! Stunde, lange gestundet,
da Liebe stammelnd eure Namen nennt!

O wä', die Wege laßt euch heimwärts fragen,
ein guter Stern euch hell zu Häupten stehn.

Ihr leht uns wieder! Eure Herzen schlagen
aus Herz der Heimat — — da euch Lieb, und Sehnen
auf neuen Wegen stark entgegen gehn.

Marie Sauer.

Handel und Verkehr.

Echhausen, 2. Febr. Hier wurden letzte Woche Schafe verkauft, wobei als Höchstpreis für ein Schaf nahezu 900 Mark gelbt wurden. Zwei Monate vorher bekam man noch ein Paar um 500 Mk.

Oberndorf, 31. Jan. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 26 Stück Milchschweine; Erbs pro Paar 450—500 Mk., 10 Stück Käuferschweine; Erbs pro Paar 620—720 Mk. Verkauf flau.

Stuttgart, 2. Febr. (Obst- und Gemüsemarkt.) Die Marktcommission hat die Preise für Tafeläpfel im Großhandel auf 50—70, im Kleinhandel auf 60—80 Pfg. für Tafelbirnen auf 60—80 bzw. 80—100 Pfg. für das Pfd. festgesetzt. — Auf dem Gemüsemarkt herrscht gerade keine Knappheit, doch würde eine reichlichere Anlieferung gern Abnehmer finden. Die Preise gehen merklich in die Höhe.

— **Die Hopfenpreise.** Auf dem Nürnberger Hopfenmarkt wurden infolge des Mangels an freier Ware und bei reger Nachfrage für gewöhnliche Markt- und Gebirgshopfen Preise bis zu 4800 Mk. und für Haller-auer Siegel bis 5000 Mk. für den Zentner bezahlt. Das ist eine Steigerung gegenüber der Vorwoche um 1000 Mk. für den Zentner.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Die Valutakatastrophe war in dieser Woche so nahe gerückt, daß man schon an den völligen Zusammenbruch glaubte und auch in allem Ernst vom deutschen Staatsbankrott sprach. Die deutsche Mark war am 29. Jan. in der Schweiz auf 4 1/2 Rappen, also 4 Pfennig gesunken. Am Monatschluß stellte sich aber wieder eine langsame Erholung ein. Auffallend war der hohe Stand des Marktkurses bei seiner ersten offiziellen Notierung in Paris. Ebenso auffallend ist der Rückgang des Frankenkurses an den außerfranzösischen Börsen. In Paris empfindet man diese Tatsache als eine Gefahr. Da aber die internationalen Börsenleute ihre Fühlung selbst während des Kriegs nie ganz verloren haben, glaubt man jetzt vielmehr, daß die Geldmänner zwischen Berlin und Paris auch etwas günstigere Friedensbedingungen anbahnen werden, um sich gegenseitig vor Geldverlusten zu schützen. Ganz abnorm ist auch das Hinausschnellen der Edelmetallpreise. Die Reichsilbermünzen sind derartig in die Hände der Spekulation gekommen, daß sie jetzt außer Kurs gesetzt werden müssen. Für ein 20 Mark-Stück werden jetzt 400, für ein Einmark-Stück 12 Mark geboten.

Börse. Die letzte Woche brachte an der Börse vorübergehende Schwankungen der Tendenz. Zeitweilig gab es Gewinnbegünstigungen in den wochenlang färrnisch gestiegenen Montan- und Schiffahrtaktien, desgleichen in Chemischen und Maschinenfabrik-Papieren. Bald aber traten Rückläufe ein, da das Publikum seine mühseligen Schiebergewinne anzulegen suchte und die Kurse von neuem in die Höhe trieb. Die Valutawerte, besonders Kolonialpapiere, begannen zu fallen, als die Saluta eine leichte Erholung erfuhr. Die Elektrizitätswerte waren im allgemeinen behauptet. Der deutsche Anleihenmarkt zeigte sich ziemlich widerstandsfähig. Der ausländische erfuhr scharfe Rückgänge, besonders in Mexikaner. Kriegsanleihe verbarnte auf 77,50, 4prozentige Württemberger auf 78,50. Privatbanknot und tägliches Geo blieben gleichfalls unverändert.

Produktenmarkt. Die Preise ziehen weiter an, und zwar in Haber ebenso wie in Heu und Stroh, weil allgemeine Knappheit herrscht und die Nachfrage immer noch zunimmt. In Berlin wird der Zentner Haber mit 160 Mk. bezahlt. Bei uns gilt er auch schon 130 bis 140 Mk. Die Heu- und Strohpreise sind unkontrollierbar geworden, weil zumeist unter der Hand gehandelt wird; aber man hört immer wieder davon sprechen, daß 100 Mk. für den Zentner Heu geboten seien.

Warenmarkt. Der Reichskohlenverband hat schon wieder eine Erhöhung der Kohlenpreise vorgenommen, die beim Rheinisch-westfälischen Ernditat 35, beim niederländischen 65, beim niederländischen 35 und in Sachsen 53 Mk. für die Steinkohle und überall 12 Mk. für die Braunkohle auf die Tonne ausmacht. Das ist eine Folge der neuen Lohnforderung durch die Arbeiter. — Auch der deutsche Stahlmarkt beabsichtigt eine Preiserhöhung zum 1. Februar, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. — Auf dem Zuckermarkt herrscht große Knappheit. Die von den Zuckerrüben neuerdings gebotenen Rübenpreise von durchschnittlich bis zu 12,50 Mk. für den Zentner genügen den Landwirten nicht und vermindern den Anbau von Zuckerrüben, die weniger Gewinn versprechen als die übrigen Nachfrüchte. Auch die Hinaufsetzung des Rohzuckerpreises auf 350 Mk. für den Zentner bietet bei der Dünge- und Arbeiterfrage keinen Anreiz. — Im Textilgewerbe ist jetzt Rohmaterial in Gestalt von Wolle und Baumwolle in ganz ansehnlichen Mengen heringekommen, aber es fehlt halt umsomehr an der Kohle, wodurch die Erzeugung eingeschränkt wird. — Im Lederbergewerbe haben die Preise offenbar ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Auf der letzten Stuttgarter Lederbörse gab es eine weitere Pause. Kalbleder kostete 160—180 Mk. das Kilo.

Siehmärkte. Die Nachfrage nach Milchschweinen hält an. Auf den meisten Märkten des Landes ist die Zufuhr gering bei entsprechend hohen Preisen. Bezahlt werden 400—500 Mk. auf das Paar, bei Länerschweinen bis zu 1000 Mk. das Paar. Die Viehmärkte gehen immer weiter zurück wegen der Seuchennot. An Preisen hörte man für einen Ochsen durchschnittlich 3000, für eine Kuh durchschnittlich 2000 Mk. neunta.

Holzmarkt. Die Tendenz für alte Holzsorten bleibt fest, obgleich die Stämme einen gewaltigen Anfall bringen. Bei den Versteigerungen sind Taxüberschreitungen um 1000 Prozent die Regel geworden. Die Sägewerke haben aber auch entsprechende Preise und verlangen schon 1000 Mk. für den Kubikmeter der einfachsten Tannen- und Fichtenbretter. Sehr viel über die unsinnige Holzansuhr ins Ausland geklagt, ein jetzt beliebtes Mittel zur Kapitalverschiebung, indem der Ausführende den Erbs im Auslande sehen läßt. Der Holzmarkt ist ganz in die Hände der Schieber geraten.

Bermischtes.

230 Wagen Lebensmittel, die der internationale Gewerkschaftsbund für die Arbeiter Deutsch-Oesterreichs gespendet hat, sind in Wien eingetroffen.

Sagenliebhaber. 124 Scheffelmaße der Deutschen Paul in Berlin sind gestohlen und anscheinend mit gefälschten Werteintragungen in Umlauf gesetzt worden.

Waubmord. In Freising (Oberbayern) wurde eine alleinlebende Frau ermordet, die 10 000 Mk. in Gold aufbewahrt hatte.

Lokomotivschiedung. In Danzig wurden wieder mehrere Personen verhaftet, die zwei Lokomotiven nach Polen „verschoben“ wollten.

Von der Brüdergemeinde. Das theologische Seminar der evangelischen Brüdergemeinde ist von Gnadenfeld in Oberschlesien, wo es über 100 Jahre seine Heimat hatte, Ende Januar nach Herrnhut in Sachsen verlegt worden. Wie ihrer teilweise polnischen Umgebung drohte auch der reichsdeutschen Brüdergemeindefolonie Gnadenfeld das Schicksal, durch die Volksabstimmung an Polen abgetreten zu werden.

Das oberschlesische Kohlenabkommen ist bis 30. September 1926 verlängert worden.

Hochwasser. In der Mark Brandenburg ist wieder Hochwasser eingetreten, das einen bedrohlichen Stand erreicht hat.

Aluminiumgeld. Die Stadt Berlin läßt für 6 1/2 Millionen Mark Zehnmarknoten aus Aluminium herstellen.

9 1/2-Stundentag in Frankreich. Wie der „N. Züricher Jtg.“ aus Paris berichtet wird, ist ein großer Teil der französischen Industrie von der 48stündigen Arbeitswoche zum 9 1/2stündigen Arbeitstag zurückgekehrt, weil die französische Industrie dem englischen und italienischen Wettbewerb zu erliegen drohte. Die französische Presse weist in dem Zusammenhang darauf hin, daß der französische Staatsvoranschlag für 1920 47 Milliarden Franken beträgt, während der deutsche Staatshaushalt einschließlich der 17 Milliarden Mark Kriegsschuldung sich auf 33 Milliarden Franken beläuft und die französische Handelsbilanz in den ersten 11 Monaten des Jahres 1919 einen Reibetrag von fast 20 Milliarden Franken (25 Milliarden Einfuhr und kaum 6 Milliarden Ausfuhr) aufweist.

Letzte Nachrichten.

W.B. Paris, 3. Febr. Clemenceau hat am Montag Abend Paris verlassen, um sich für 2 Monate nach Kegypten zu begeben.

W.B. London, 3. Febr. Die Agentur Reuters erfährt, daß ein Telegramm aus Konstantinopel zufolge die Nationalisten am letzten Mittwoch eine regelrechte Plünderung der griechischen Kriegsmaterialiendepots in Gad poll veranstaltet hätten. Es sollen 80 000 Gewehre, 500 000 Patronen und 88 Maschinengewehre geraubt und wahrscheinlich nach der asiatischen Türkei gebracht worden sein.

W.B. Burlington, 2. Febr. Der Schnellzug Montreal—Burlington entgleiste und führte den Lohrdamm hinter sich. Zwei Schotwägen versanken mit den Fahrgästen in den Wellen des Champlain-Sees.

W.B. Kival, 2. Febr. Am 2. Februar 1 Uhr morgens wurde in Tezpat der Friedensvertrag zwischen Ghib'ad und Kärge'land unterzeichnet.

W.B. Paris, 2. Febr. Die Postministerkonferenz trat heute morgen im Ministerium des Postwesens unter dem Vorsitz Milerands zusammen. Milerand gab einen Bericht über den Stand der Kohlenlieferungen, zu dem er Deutschland gemäß Friedensvertrag verpflichtet ist, die es aber nicht ausführt. Die Konferenz legte den Text der Mitteilung betr. die Liste der von Deutschland gemäß Art. 228 des Versailler Vertrags ausstehenden Schulden fest, die wahrscheinlich morgen v. Brücker übergeben wird.

W.B. Berlin, 3. Febr. Wie dem „Vorwärts“ aus Hamburg berichtet wird, stellen dort seit einigen Tagen die Fischdampferlophäre und Stenerleute und es drohe sich infolge dessen der Streik auf die gesamte Hochseefischerei auszubrechen, jedoch mit einer Krise in der Fischversorgung gerechnet werden müsse.

W.B. Berlin, 3. Febr. Der Reichsausschuh der deutschen Landwirtschaft hat in seinen Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium die Aufhebung der Zwangswirtschaft von Kartoffeln, Zuckerrüben, Fleisch u. dergleichen abgelehnt. Die Nachricht, daß er mit seinen Forderungen durchgedrungen sei oder wenigstens die entscheidenden Stellen workend gemacht habe, rief in nicht kreisen die größte Beforgnis hervor. Nach dem dem „Vorwärts“ zuteil gewordenen Informationen befindet sich diese Nachricht jedoch nicht. Infolgedessen ist es falsch, daß der Reichsrat für die Aufhebung der Zwangswirtschaft Stellung genommen hat. Der Reichsrat erwartet, daß der Reichswirtschaftsminister und möglicherweise viele Volksvertreter den Bemühungen um Freigabe der Kartoffeln und der anderen Früchte unter keinen Umständen nachgeben.

W.B. Flensburg, 2. Febr. In der Marine-Jahrschule zu Flensburg wurde heute Mittag auf Befehl französischer Offiziere durch ein französisches Kommando bestehend aus einem Unteroffizier und zwölf Mann das dort aufgeschulte, vom Kriegsschiff „Blücher“ stammende Gattenschild Blücher mit Seilen zerlegt und auf den Dünghaufen geworfen.

W.B. Bresten, 3. Febr. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ist die franz. Besetzung ungefähr eine Kompagnie Infanterie, hier eingetrückt und hat in der neuen Infanterielager Quartier genommen. In irgendwelchen Zwischenfällen kam es nicht, da die deutsche Bevölkerung größte Zurückhaltung bewahrte.

W.B. Berlin, 3. Febr. Aus Wien wird dem „Vorl. Kolonaz“ berichtet: Der Bewußtseinsverwalter des Exilrats Karl anklagt, daß Kaiser Karl in der Schweiz mit ersten Anzügen zu kämpfen habe.

W.B. Berlin, 3. Jan. Der Abzug der deutschen Truppen aus den zu räumenden Gebieten Westpreußens ist überall mit einer Erregung des Erregelübisses der deutschen Einwohnerchaft verbunden gewesen. In der alten Odenstadt Marienburg fiel das Wort: Unsere Waffe bricht jetzt in festem Zusammenhalten. In der kommenden Volksabstimmung wird die Bevölkerung einmütig bezeugen, daß sie deutsch ist und deutsch bleiben will.

Siehe die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Reut. Druck und Verlag der W. Kisten'schen Buchdruckerei, Bielefeld.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold.

Das Geschäftszimmer des Beamten der Bezirksfürsorge-
stelle für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene befindet sich
nunmehr im Gebäude der Oberamts Sparkasse im unteren Stock
(Eingang durch den Hof.)

Den 2. Febr. 1920.

Münz.

Bezirksmilchbeamter.

Die Landesversorgungsstelle hat mit Wirkung vom 1.
ds. Mts. Herrn Eduard Fische als Bezirksmilchbeamten
für den hiesigen Bezirk bestellt.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, denselben nach
Kräften zu unterstützen.

Nagold, den 2. Februar 1920. Oberamt: Münz.

In Hatterbach ist in 2 Gehöften die Pferderäude aus-
gebrochen.

Ebenso in Veltingen in 1 Gehöft.

Nagold, den 2. Februar 1920. Oberamt: Münz.

Auf den Antrag der Württembergischen Sparkasse
(Landesparlasse) hat die Zentralleitung für Wohltätigkeit
die durch den Rücktritt des früheren Inhabers erledigte
Agentur derselben in Hatterbach dem Ortssteuerbeamten
Chr. Keller daselbst übertragen.

Nagold, den 2. Febr. 1920. Oberamt. Defanatamt.

Altensteig-Stadt.

Verkauf

von abgängigen Obstbäumen
und eines Eichenstamms etc.

Morgen Mittwoch, den 4. ds., kommen aus dem
städt. Feld b. Elektrizitätswerk, unterhalb der Karldhöhe und
am Seltengraben mehrere abgängige Obstbäume, so-
wie ein Eichenstamm mit Reisig an der Höhenbergstraße
oberh. der Bahnhofrestauration an Ort u. Stelle zum Verkauf.

Zusammenkunft nachm. 3 Uhr an der Straßen-
biegung beim Fr. Maier'scher Gebäude.

Stadtpflege.

Stadt Altensteig.



Verkauf von Nadelstammholz

im schriftlichen Auftrieb

aus Distr. VI Priemen und VIII Enzwald (8—13 Km. vom
Bahnhof Altensteig) 1321 Fichten und Tannen, 291
Föhren mit Festm.: 16 I., 132 II., 295 III., 157 IV.,
199 V., 36 VI. Kl. Langholz und 4 I., 15 II., 7 III. Kl.
Sägholz.

Angebote auf die neuen Forstpreise, verschlossen mit der
Aufschrift: „Gebot auf Nadelstammholz“ bis

Samstag, den 7. Februar, nachm. 2 Uhr

an die unterzeichnete Stelle, welche auch Losverzeichnisse
liefert und Auskunft erteilt.

Stadt. Forstverwaltung.

Gewerbe-Berein Altensteig.

Am Donnerstag, den 5. Febr., abends 8
Uhr im Gasthaus zur Traube hier

Vortrag

von Herrn Sparkassier Walz hier, über:

„Die beiden Kriegsabgabegesetze vom
Vermögenszuwachs u. Mehreinkommen“

Dazu ist Jedermann freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Alle Bücher.

welche in Zeitschriften und Zeitungen von Ver-
lagsanstalten und Buchhandlungen empfohlen wer-
den, sind zu Originalpreisen zu beziehen in der

W. Rieker'schen Buchh.

Altensteig.

Altensteig.

Hafer = Cacao

in Paketen zu M. 2.30
empfiehlt

Fr. Flaig, Conditorei

Sprengstoff Romperit C

ist wieder eingetroffen
Preis per Kilo M. 10

W. Beerl Altensteig

Hefe

für die Gärungsindustrie
liefert

Schwarzwald-Drogerie

+ Altensteig +

Telefon 41.

Altensteig.

Lumpen

kauft fortwährend per Kilo
40 Pf. Gestricke wollene
6 M. per Kilo.

G. Steeb
obere Stadt.

Gebetbücher und Erbauungsbücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.

Schwarzes

Kleid

für eine Konfirmandin passend,
zu verkaufen Bahnhofstr. 344

Einen gebrauchten, gut
erhaltenen

Kinder- Wagen

sucht zu kaufen
wer? sagt die Expd. ds. Bl.

Kirschbaum

2,70 cm lang, 40 cm Durchm.
verkauft

Bayer, Ettmannsweiler.

Verloren

ging von Altensteig nach
Spielberg eine

Brieftasche
mit einigen hundert Mark.

Der ehrliche Finder wird
gebeten, dieselbe gegen gute
Belohnung in in der Red.
ds. Bl. abzugeben.

Magenkranke

Mache allen gerne um-
sonst ein ganz vorzügliches
Mittel gegen alle Magen-
und Darmleiden namhaft.

Kug. Streichert
Wingingerode (Eichfeld)



Erbes
Thilman-Brilla
mit kleinem Gläser
Horn
aus jüngstlicher Augen-
C. Erbes
Tübingen

Willkommen in der Heimat!

Inschriften für heim-
lebrende Kriegsgefangene
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.

Weißes

Flanell

verkauft

Feuerbacher
Schloßbergstr. 441.

Altensteig.

Ein Mädchen

für Haus- und Landwirt-
schaft per sofort bei hohem
Lohn gesucht.

Kempfz. Waldhorn

+ RHEUMATIKER +

Kopf hoch! Hilfe ist gesunden!
100te Dank eb. d. d. über-
roth. Wirkung d. neuen Sanitas-
Kauskur auch in verzweif. Fällen.
Dabt Vertrauen! Ihr werd. gesund!
Verlangt sof. Brochure „Heilg. v.
Wicht u. Rheumat.“ gratis vom
Sanitasverlag Heidelberg. 116.

Einen Wurf schöne



verkauft am Donnerstag mitt.
1 Uhr

Michael Kern
Bäcker, Grömbach.

Hornberg.

Einen

Knecht

welcher schon gedient hat,
sucht sofort

Johs. Kirn
Bauer.

Das

Schwäbische Koch-Buch

von Luise Gailen

ist zu haben in der
W. Rieker'schen Buchh.

Gestorbene:

Rohrborn: Marie W. lter, geb.
Kempf, Oberstleutnantswitwe
83 Jahre.
Bilberg: Marie Hegel, früh.
Spitalverwalterwit. 74 J.
Calw: Frau Pauline Meiser,
geb. Talmon-Gros, 38 J.

Nichthalben.

Dankfagung.



Für alle Beweise herzl. Teil-
nahme bei dem so unerwartet
schnellen Hinscheiden meines lie-
ben Gatten, unseres lieben Va-
ters, Schwiegervaters, Bruders,
Schwagers und Großvaters

Johann Georg Hauser

für die tröstenden Worte des
Herrn Pfarrers und die zahlreiche Begleitung
zur letzten Ruhestätte sagt herzlichsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Witwe: Anna Maria Hauser.

Einige sehr schöne und solide neue

Familien-Kochherde

hat preiswert zu verkaufen

Lorenz Enz junior, Altensteig

Telefon Nr. 46.

Statt jeder besonderen Einladung!

Altensteig—Enzthal.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Be-
kannte zu unserer am

Samstag, den 7. Februar 1920

in unserem Gasthaus z. Pfisch in Enzthal
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Martin Günthner

Sohn des
Martin Günthner, Fahr-
werksbesitzer, Altensteig.

Kath. Kast geb. Frey

Tochter des
Christian Frey Bauers
in Grömbach.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Statt Karten!

Nichthalben—Heselfronn.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Be-
kannte zu unserer am

Donnerstag, den 5. Februar 1920

in unserem Gasth. z. Gr. Baum in Nichthalben
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Friedrich Bruder

Sohn des
Friedrich Bruder
Schreiner in Nichthalben.

Dorothea Seeger

Tochter des
Chr. Seeger, Baumwart
und Wirt in Heselfronn.

Kirchgang um 11 Uhr in Nichthalben.

Notiz = Bücher

in einfacher und feiner Ausführung
sind wieder in großer Auswahl eingetroffen
in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.